

ABSTRACT MEETING: ROECKENSCHUSS & HELLER IM DIALOG

Vortrag zur Ausstellungseröffnung am 29.06.2016 / Galerie KÖPPE CONTEMPORARY

Mit der aktuellen Schau von Roeckenschuss und Heller gelingt der Galerie Köppe ein glanzvoller Höhepunkt in der Präsentation abstrakter Kunst, die sich im Verlaufe des wechselvollen 20. Jahrhunderts radikal von der Wiedergabe der Außenweltansicht gelöst und zu einem Ausdruckszeichen innerster menschlicher Erfahrung – oder wie es Robert Delaunay einst so wundervoll formuliert hat – zum "Herzschlag des Menschen selbst" geworden ist.

Roeckenschuss und Heller: das ist puristische Ästhetik vom Feinsten. Nur mittels Farbe und Form zelebrieren ihre Werke ein großartiges „Fest der Augen“ (Eugène Delacroix) – oder moderner formuliert: "A big event for responsive Eyes".

Übrigens: Marie-Luise Heller, 1918 in Worms geboren, künstlerisch ab den 1960er Jahren vornehmlich in München beheimatet, und der zu Berliner Avantgarde der Nachkriegsjahre zählende Christian Roeckenschuss, Jahrgang 1929, haben sich zu Lebzeiten weder gekannt noch sind sie sich jemals begegnet. Diese Duo-Ausstellung wird zu einer ersten Begegnung der beiden, auf der ihre Werke auch prompt in eine umwerfende visuelle Kommunikation, in einen vibrierend energetisch aufgeladenen Dialog treten.

Diese beiden Künstler haben sich etwas zu sagen. Sie sprechen eine Sprache. Trotz aller Individualität im künstlerischen Ausdruck und unterschiedlicher Handschrift verbindet sie ein gemeinsames Credo: die tiefe Begeisterung für die puristische Konzentration. Nur mit Hilfe reiner farbiger Formen kreieren sie betörend optische Effekte, instrumentieren grandiose Farbklänge und konkretisieren sinnliche Mitteilungen.

Ladies first. Für Marie-Luise Heller, die 2009 im hohen Alter von 91 Jahren verstorben ist, stand schon in jungen Jahren fest, dass sie Malerin werden wollte. Für eine Frau ihrer Generation war dies nach wie vor ein ungewöhnlicher Weg. Sie wurde quasi zu einer "Nilbraut, die man in die Wellen wirft" – ein Ausdruck Emmy Ball-Hennings für den weiblichen Aufbruch, für all jene Frauen zwischen Kreativität und traditionellen Wirklichkeitsmustern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Schade, dass wir dieser bemerkenswerten Frau nicht mehr persönlich begegnen können.

Gleich dem künstlerischen Werdegang Roeckenschuss` startete auch sie, nach dem Studium der Malerei zunächst an der Frankfurter Städelschule, dann bei Willi Geyer in München, mit der figurativen Kunst. Obgleich auf diesem Gebiet eine Könnlerin, begann sie sich ab den 1950er Jahren intensiv mit abstrakter und ornamentaler Kunst auseinanderzusetzen. Fotos dieser Zeit belegen, dass sie damals in persönlichem Kontakt z. B. mit Pablo Picasso stand. Zu ihrem eigenen markanten Stil innerhalb der Abstraktion fand sie jedoch in der Aufbruchstimmung der Swinging Sixties, u. a. auch nachdem sie sich von ihrem Mann, dem profilierten Maler Ernst Weil, getrennt hatte.

Zu ihren Materialien wurden Acryl, Sprühfarben und vor allem Plexiglas, welches im „Space-Design“ der von Technikbegeisterung und Pop-Kultur geprägten 1960er Jahre eine immense Rolle spielte, wie bei der Aufsehen erregenden Überdachung des Olympiastadions in München 1968. Ihre daraus kreierten Raumobjekte markierten in der damaligen Kunst etwas ungewohnt Neues und damit eindeutig Avantgardistisches. Sie lag am Puls der Zeit. Ihre Kunst war Trend.

Dem alten, statisch abstrakten Bild machten ihre raffinierten Illusionen von Bewegung und dreidimensionalem Raum in einer gelungenen Synthese aus Pop und Op, hier sicherlich auch

inspiriert durch Künstler wie Victor Vasarély oder M.C. Escher, den kategorischen Garaus. Meist sind es akkurat geschnittene, hintereinandergestaffelte Plexiglasscheiben, auf denen die geometrische Form oder das bizarre Ornament platziert ist. Durch die Transparenz des Bildträgers sowie durch Lichteinfall und Betrachtungswinkel, vor allem aber durch die meisterhafte Instrumentierung von zauberhaft poppigen Farbkontrasten, Machschen Streifen etc. kommt es zu staunenswert optischen Täuschungen und multistabilen Wahrnehmungsphänomenen. Singuläre Formen, z. B. Spiralen oder Schlangenlinien, mutieren mit einem Male zu dreidimensional anmutenden, komplexen Gebilden. Sie scheinen plötzlich auf- und abwärts zu wandern, zu drehen, anzuschwellen, zu schrumpfen, zurückzuweichen und hervorzutreten.

Heller brachte eine bunte Belebung in die Kunst – und war, was ihre akkurat gearbeiteten Objekte belegen, eine passionierte Perfektionistin. Als "Sklavin ihres Handwerks" beschrieb sie ihr Adoptivsohn Thomas Weil: "Sie wollte die Materie beherrschen ..." - und dies ist ihr bravourös gelungen.

Auch die Werke von Christian Roeckenschuss, der 2011 in Berlin verstorben ist, katapultieren den Betrachter "zurück in die Zukunft der großen Abstraktion" und dokumentieren jene avantgardistische "Tradition der Innovation".

Roeckenschuss war ein Künstler, der die Visionen seiner Zeit tief inhaliert hatte und schon früh, als in den Nachkriegsjahren die große Wiedergutmachung gegenüber der Abstraktion einsetzte, als ein führender Nachkriegskonstruktivist und Minimalist gefeiert wurde. Renommiertere Institutionen, wie u. a. das MoMa, sind im Besitz seiner Werke, und maßgebliche Ausstellungsreihen, wie „*Minimalism and After*“ der Daimler Contemporary Berlin, bestätigten erneut seine künstlerische Relevanz für den internationalen Minimalismus.

Wie Heller kam auch er ursprünglich aus der figurativen Kunst und fand ab den 1950er Jahren seinen Weg in die Gegenstandslosigkeit: in die Konzentration auf pure geometrische Formen, dabei Impulse von Künstlern, wie Hans Arp, Lucio Fontana oder Mart Stam, die er persönlich kennen gelernt hatte, aber vor allem auch Trends und Einflüsse u. a. von Zero oder Pop-Art verarbeitend. Und auch er experimentierte mit industriellen Materialien, wie Acrylglas, Klebepunkten oder metallisch-glänzenden Klebefolien: "Ich bin auf die Kühle einer technischen Zeit aus, auf das Universale. Und ich will weg vom Persönlichen und Begrenzten". Das war sein künstlerisches Statement.

Sein eigentliches Hauptwerk bildet die große Serie der Streifenbilder – die „séquences chromatiques“, mit denen er ab Mitte der 1970er Jahre seinen markanten Beitrag zur abstrakten Kunst formulierte. Sie basieren allesamt auf einer ausgeklügelten und exakt kalkulierten Abfolge aus gemalten oder collagierten, von Bild zu Bild in Länge, Breite und Anordnung variierenden Vertikalstreifen. Mit seinem Wissen um die Gesetze und Geheimnisse der Farbe, ihren Nuancen, Valeurs, Machschen Streifen erzeugt er auf der Bildfläche raffiniert bewegte, vibrierend komplexe Raumstrukturen und interessante optische Effekte. Dabei präsentiert er sich vollends als großartiger Instrumentator der Farbe, deren gesamtes Register er von Dur bis Moll, von piano bis forte, von lyrisch bis dramatisch zu entlocken weiß. Dazu der Künstler selbst: „Die Farbe drückt meist schon mein Anliegen aus – das schließt kaum hör- oder sehbare Farbtöne ein.“ Es gibt nur wenige Künstler wie Roeckenschuss mit einem solch enormen Feeling für Farbe und ihrer Rhythmisierung.

Genug gehört – lassen wir nun das Auge reagieren!

© Dr. Heike Welzel-Philipp, 2016